

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 24 (1937)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Reichsausstellung "Schaffendes Volk", Düsseldorf  
**Autor:** Bayer, Albert / R.W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-87190>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Reichsausstellung «Schaffendes Volk», Düsseldorf

### I.

Neben der Pariser Weltausstellung wohl eine der grössten und interessantesten Schauen dürfte die Reichsausstellung «Schaffendes Volk» sein, die vom Mai bis Oktober 1937 in Düsseldorf stattfindet.

Bei dem grossen Umfang der Ausstellung, die sie mit ihren 780 000 m<sup>2</sup> Grundfläche einnimmt, wäre die Gefahr gross, dass durch Häufung von statistischem Material, Zahlen und Modellen der Beschauer vorzeitig ermüdet. Die Düsseldorfer Ausstellung verdient das Lob, in dieser Beziehung sehr geschickt aufgebaut zu sein.

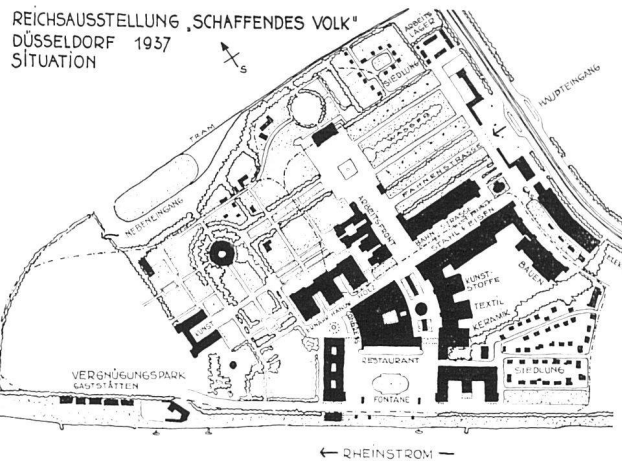
Es zeigt sich auch hier die Richtigkeit der Idee, unsere kommende Landesausstellung ans Wasser zu legen. Sowohl die Pariser Weltausstellung, die sich bekanntlich mit einer Länge von 3,5 km der Seine entlang zieht, wie auch diese Reichsausstellung haben mit gutem Grund die Lage am Wasser gewählt. Denn gerade die Lebendigkeit der Natur mit dem schönen, auf dem andern Ufer unbauten Niederrhein hilft die architektonische Wirkung der Bauten steigern. Und dort, wo das Ausstellungsgelände ausser Sichtweite des Rheines liegt, wurden prächtige, bis zu 200 m lange Wasserspiele in schöne Gartenanlagen eingefügt, deren Grün und Farbenpracht sich wohltuend von den weissen Hallen abheben.

Zur lebendigen Schau trägt bei, dass viele der gezeigten Maschinen im Betrieb sind, nicht wenige leisten für ihr Werk die übliche Tagesproduktion. Es arbeiten da unter anderem eine Riesen-Revolverdrehbank, ein Walzwerk, eine Drahtzieherei, Schrauben werden von A bis Z hergestellt. Sogar ein Eisenhüttenwerk ist in Betrieb, wo man den ganzen Arbeitsgang vom Rohstoff bis zum Fertigprodukt verfolgen kann.

Dort, wo man nicht um statistisches Material und graphische Darstellungen herumkommt, sind diese Arbeiten klar und übersichtlich auf grossen, mit allen möglichen Materialien behandelten Wandflächen dargestellt. Sehr schön wird in dieser Art z. B. die Entwicklung der Reichsautobahnen gezeigt; Grossphotos spielen dabei eine wesentliche Rolle.

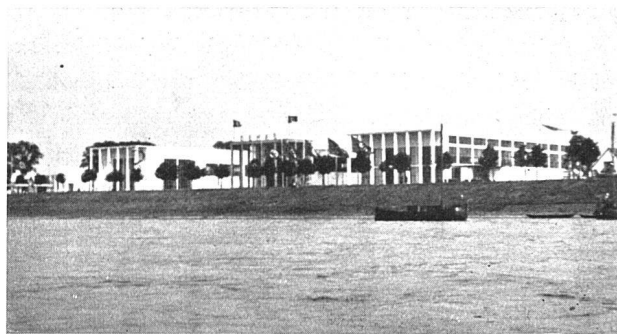
Mittelpunkt und Hauptgegenstand der ganzen Schau ist wohl das Rohstoffproblem im Rahmen des Vierjahresplanes. Da werden dem Beschauer die neuen Werkstoffe, vom synthetischen Buna-Kautschuk bis zum Kleid aus Holz, vorgeführt. Sehr wirkungsvoll wird gezeigt, wie man Altstoffe wieder praktisch verwenden kann. Man staunt, was da an Volksvermögen gespart werden kann!

Von der reichen Fülle des Gezeigten ist es nur möglich, einige Titel zu nennen: Stahl und Eisen, Werkzeugmaschinen, Forst- und Holzwirtschaft, Kunststoff, Handwerk, Reichsnährstand, Reichsbahn, Strassenwesen, Luft-



Lageplan 1:15 000

unten: Hallen von E. Fahrenkamp und Blick auf den Rhein

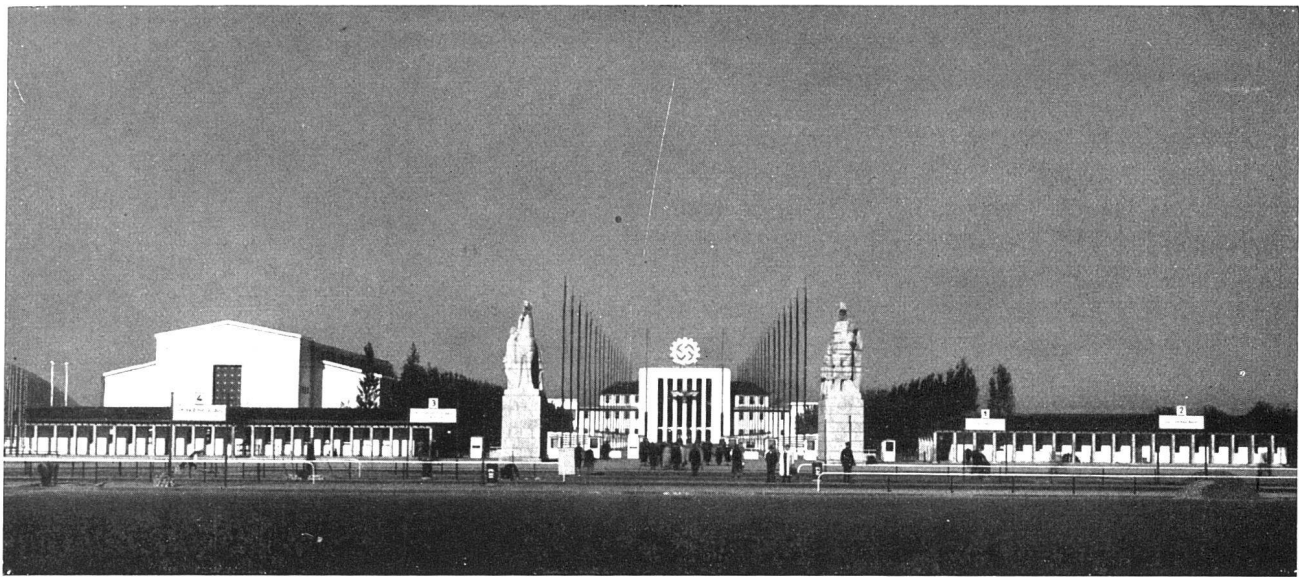


fahrt, Gas und Elektrizität, Gartenschau usw. Daneben gibt es noch Privatpavillons einzelner Grossfirmen.

Das Bauwesen, das infolge seines umfangreichen

Künstlersiedlung: Gemeinschaftsbau mit Ateliers  
Architekt H. Junghanns





Haupteingang der Ausstellung «Schaffendes Volk», Düsseldorf 1937. Architekt P. Grund. Blick auf die neu verkleidete «Neue Akademie». Der Weg der Besucher führt nicht, wie man annehmen sollte, entlang der Hauptachse, sondern links in die Hallen

Gebietes selten erschöpfend berücksichtigt werden kann, zeigt diesmal als Kernproblem die Abwasserreinigung und -verwertung. Durch viele Privatstände kommen auch die anderen Gebiete des Bauwesens zur Geltung, sie geben aber diesem Teil den üblichen Messecharakter.

Schliesslich werden noch in zwei Siedlungen die Bestrebungen zu heimatechtem und handwerklichem Bauen gezeigt. Ein Teil der grösseren Siedlung ist als kleines «Künstlerdorf» aufgezogen, mit Wohnungen und Arbeitsstätten von Bildhauern, Malern und Architekten. Für Künstler mit Familie sind verschiedene Kleinhäuser gebaut, während den ledigen Künstlern ein Gemeinschaftshaus Wohnzellen und Ateliers bietet. Diese Siedlungen sind natürlich als bleibende Bauten gedacht und meistens schon bewohnt.

Die künstlerische Oberleitung lag in den Händen von Prof. Grund, während verschiedene andere bekannte Architekten, wie die Professoren Fahrenkamp, Becker, Wecus usw. sich in die Bearbeitung der einzelnen Bauten, Anlagen und Wasserspiele teilten. *Albert Bayer*

## II.

Eine Gruppe Schweizer Architekten, die an der Planung unserer Landesausstellung beteiligt sind, unternahm eine Studienreise nach Düsseldorf. Sie sind des Lobes voll über den zuvorkommenden Empfang und die Bereitwilligkeit, mit der ihnen die deutschen Kollegen und Ausstellungsbehörden die interessanten organisatorischen Einzelheiten erklärt haben. Die Redaktion hat einen der Teilnehmer gebeten, zur Ergänzung des vorigen Artikels noch einige seiner Beobachtungen nachzutragen, die für die Landesausstellung nützlich sein können.

Betrachtet man den Gesamtplan der Düsseldorfer Ausstellung, so fällt einem auf, dass die Ausstellung eine Riesensfläche einnimmt, dass die Bauten aber nicht locker dastehen, von angenehmen Grünflächen umgeben, sondern dass riesige Hallenkomplexe neben riesigen Grünflächen liegen. Tritt man den Rundgang durch die Bauten in der «Ehrenhalle des schaffenden Volkes» an, so bleibt man so lange in den aneinander gereihten Hallen eingeschlossen, dass man die Orientierung verloren

hat, wenn man endlich ins Freie tritt. Zur Erleichterung der Orientierung tragen auch die verschiedenen, zum Teil parallel liegenden Hauptachsen nichts bei: man erfasst sie in Wirklichkeit ebensowenig, wie sie auf dem Plan einleuchten. Die Achse in der Verlängerung des Haupteinganges, die auf der anderen Seite der Zufahrtsstrasse noch einige hundert Meter verlängert ist und beim «Schlageterkreuz» endet, ist nicht das organisatorische Rückgrat, sondern die Trennlinie zwischen dem bebauten Teil der Ausstellung und den Gartenflächen, sie ist als Ordnungselement ohne Bedeutung, da sich die Mehrzahl der Besucher nach dem Eingang gleich nach links, den Hallen zuwendet. Auch die zweite grosse Achse im Gartenteil mit dem langen Wasserspiel kommt nicht zur Geltung, sie läuft zwischen einem Pflanzenhaus und einem Restaurant tot.

Die bevorzugte Lage der Ausstellung am Rhein ist merkwürdig wenig ausgenutzt. Eigentlich hat nur eine einzige Halle mit drei Vorbauten zum Wasser eine gewisse Beziehung, aber auch hier sind die Vorbauten nicht etwa Haupteingänge, sondern architektonische Motive über Nebentüren. Aus den Hallen hat man nirgends den Blick auf den Strom, und die malerischen Bilder der Flußschiffahrt entgehen den meisten Besuchern, die auch im Freien nirgends ans Wasser gelenkt werden. Nur einige kleinere vom grossen Betrieb abgelegene Gaststätten haben freien Blick auf den Rhein.

Es ist erfreulich, wenn durch Ausstellungen bleibende Werte geschaffen werden können. In der Ausstellung «Schaffendes Volk» wurden eine ganze Anzahl Flugzeughallen aufgestellt, die nachher an anderer Stelle verwendet werden. Es sind prächtige Bauten mit ihren stützenlosen Feldern von 45 auf 80 m, aber das Bild der Ausstellung wird durch ihre Verbindung mit Ausstellungshallen in Leichtbauweise, unter Verwendung von viel Holz, zu uneinheitlich.

Verschiedene Abteilungen der Ausstellung sind thematisch und kollektiv zusammengestellt, oder es sind doch Ansätze zu solcher Ausstellungsort vorhanden. Diese Teile sind entschieden die besten. So ist die Abteilung «Verwendung von Stahl und Nichteisenmetalle» sehr geschickt angeordnet und aufgebaut. Auch die «industrielle Berufsausbildung» ist gut dargestellt mit arbeitenden Jungen und Tabellenmaterial. Sie zerfällt in die Gruppen «Lehre des Facharbeiters» und «Ausbildung zur angelernten Tätigkeit». Wie in vielen anderen Gruppen ist auch hier der Film zu Hilfe gezogen worden. Die Halle «Deutscher Lebensraum» bietet besonders dem Fachmann gute Einblicke in die Statistik (Bevölkerungsdichte, Beschäftigung) Landesplanung, Vorstadtprobleme, Platzgestaltung usw.

Eine der besten Hallen im Innenausbau ist die «Elektrizität». Die Decke mit den senkrechten, hängenden Lamellen ergibt eine gute Lichtverteilung und macht die grosse Halle zudem sehr intim.

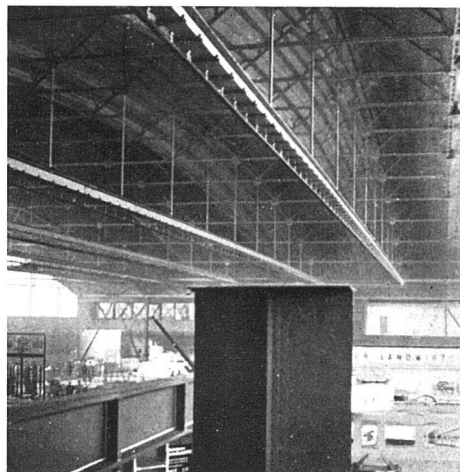
Die Küche des Hauptrestaurants ist sehr gut organisiert. Wie üblich ist sie in Rüst-, Koch-, Kaffee-, kalte Küche und Spüle eingeteilt. Neu ist die Behandlung des schmutzigen Geschirrs: im Restaurant befinden sich verschiedene Boxen von etwa 3 × 3 m Grundfläche. Sie sind ganz verschalt und haben nur auf Schalterhöhe Durchpässe. In diese Boxen werden von den Kellnern Geschirr und Bestecke gebracht; dort werden sie geordnet, in geschlossene Karren geladen und in die Spüle gefahren, hier ausgeladen und durch ein laufendes Band zu den Spülmaschinen gebracht. Bei dieser Anordnung sind sehr wenig Gänge des Personals erforderlich, die Bedienung des Gastes geht sehr rasch, da das Abräumen der Tische wenig Zeit in Anspruch nimmt, die Kellner also zum Heranschaffen der Speisen frei werden. — Eine kleine aber interessante Abteilung ist die der Glashüttenwerke. Besonders die Herstellung der Glaswolle, die an einer Maschine in Betrieb vorgeführt wird, erregt unser Interesse. Die Glaswolle ist ohnehin ein neues Produkt, und wenn man nun hier die Herstellung und die verschiedenen Verwendungsarten sehen kann, so hat diese kleine Abteilung etwas von einem Blick in die

Zukunft. — Maschinen in Betrieb beleben die Ausstellung und ziehen die Besucher an, dagegen werden die schönsten Tabellen meist nur flüchtig betrachtet; das Plan- und Kurvenlesen verlangt nun einmal eine gewisse Bildung, die man bei den wenigsten Besuchern voraussetzen kann. Besonders sind Tabellen, die gewaltig sein wollen und vom Fussboden bis an die Decke reichen, zu verwerfen, da sie nicht mehr überblickt werden können. Modelle interessieren das grosse Publikum mehr.

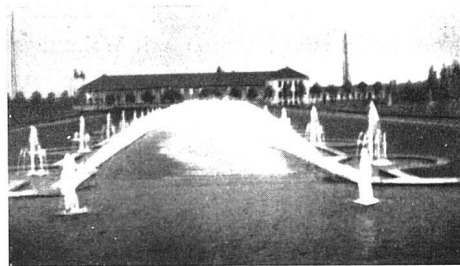
Das heimatechte und handwerkliche Bauen, das die beiden Mustersiedlungen zeigen sollen, äussert sich in einer Menge kleiner Mätzchen und leider auch in schlechten Grundrissen, ausgebauten Dachstöcken usw. Einzig die Finanzierung der Bauten mit Erbpacht des Landes und die Baukosten wären nachahmenswert. Immerhin bleibt die Frage offen, ob unser Mittelstand und unsere Arbeiterbevölkerung Häuser von dieser Einfachheit bewohnen würden, selbst wenn die Baukosten nur Fr. 6000 mit 1000 m<sup>2</sup> Land betragen würden.



Künstlersiedlung, von Architekt P. Grund



Eine der neuen Flugzeughallen



Wasserspiele, dahinter Restaurant. Arch. F. Becker

An Wasserspielen wird nicht viel Neues gezeigt. Das lange Wasserbecken und die dazugehörige Grünanlage erinnern stark an Vorbilder aus dem XVIII. Jahrhundert. Besser ist die Leuchtfantäne auf dem Hauptplatz, die bei Nacht zauberhaft wirken kann.

Auf künstliche Beleuchtung der Fassaden durch Anstrahlen und dergl. wurde kein Wert gelegt, so dass die Ausstellung, im Gegensatz zur Pariser Ausstellung, am Abend nicht viel bietet. Am Eingang zur Ausstellung stehen zwei «Leuchttürme», etwa 20 m hohe Türme aus Leuchtröhren, die des Nachts ganz fröhlich aussehen, am Tage aber einen sonderbar «kunstgewerblichen» Eindruck machen.

Nach dem Besuche der Ausstellung «Schaffendes Volk» hat man wohl den Eindruck, vieles gesehen zu haben, aber wir werden uns in Zürich bemühen, den Stoff noch strenger zu konzentrieren und durchweg so prägnant darzubieten, wie es in Düsseldorf nur teilweise geschieht.

R. W.